

Lektion für die Arroganz falscher Lehrer und treulooser Hirten

Entlang der Ostküste des Jordan und des nördlichen Teils des Toten Meeres erstreckt sich das Gebiet von Peräa. Zur Zeit Jesu gehörte Peräa zum Herrschaftsbereich von Herodes Antipas, der Johannes den Täufer hinrichten ließ. Die Bewohner waren überwiegend nichtjüdischer Abstammung, so dass vermutlich noch ältere geistige Einflüsse in der dortigen Bevölkerung eine wichtige Rolle spielten. Ab dem achten Jahrhundert vor Christus gehörte es zum Assyrischen Reich, danach zum Persischen Reich, und nach der Eroberung durch Alexander den Großen gab es dort einige griechische Städtegründungen.

Etwa drei Monate vor seinem letzten Besuch in dieser Gegend hatte Jesus aus den früheren Anhängern des Johannes unter der Führung von Abner die ‚Siebzig‘ ausgewählt, in einem zweiwöchigen ‚Crashkurs‘ ausgebildet und geweiht. Sie haben danach zusammen mit dem Frauenkorps vor allem in Peräa gearbeitet. Über diese Ausbildung erfahren wir:

„...Dieser gut ausgebildeten und erfahrenen Jüngerschar entnahm Jesus anschließend siebzig Lehrer und sandte sie zur Verkündigung des Evangeliums vom Königreich aus. Ihre regelmäßige Unterweisung begann am Freitag, dem 4. November, und dauerte bis zum Sabbat, dem 19. November.

Jesus sprach jeden Morgen zu dieser Gruppe. Petrus lehrte sie Methoden öffentlichen Predigens; Nathanael unterrichtete sie in der Kunst des Lehrens; Thomas erklärte, wie man Fragen beantworten sollte; und Matthäus leitete die Organisation der Finanzen der Gruppe. Auch die anderen Apostel beteiligten sich an dieser Ausbildung entsprechend ihrer besonderen Erfahrung und ihren natürlichen Gaben.“ (UB 163)

Diese Gruppe arbeitete intensiv und zuverlässig, was vor allem wohl auch Abner und seiner unbedingten Treue zu Jesu Lehren zu verdanken war, die sich später in seinen Auseinandersetzungen mit Petrus, Jakobus und schließlich auch Paulus auswirkte, den er als den „geschickten Verderber der Lebenslehren Jesu von Nazareth, des Sohnes des lebendigen Gottes“ (UB 166, 5) anprangerte. Das Urantia Buch bescheinigt ihm an dieser Stelle seine gute Arbeit:

„Während der späteren Lebensjahre Abners und noch einige Zeit danach hielten sich die Gläubigen von Philadelphia enger als irgendeine andere Gemeinde auf Erden an die Religion Jesu, wie er sie gelebt und gelehrt hatte.

Abner wurde neunundachtzig Jahre alt und starb in Philadelphia am 21. November 74. Und bis an sein Ende glaubte und lehrte er treu das Evangelium vom himmlischen Königreich.“

Wichtiges Kennzeichen der Arbeit dieser Gruppe war ihre rein menschliche Tätigkeit ohne Unterstützung durch irgendwelche Arten von Wundern oder so erscheinenden Ereignissen, und auch ohne die direkte Anwesenheit Jesu selbst bei der Verkündigung des Evangeliums. Trotzdem war ihre Arbeit erfolgreich und im Ergebnis der Absicht Jesu entsprechend, wie er sich eigentlich die Tätigkeit der Apostel und ihrer Nachfolger auch gewünscht hätte:

„VOM 11. bis zum 20. Februar besuchten Jesus und die Zwölf sämtliche Städte und Dörfer des nördlichen Peräa, wo die Mitarbeiter Abners und das Frauenkorps tätig waren. Sie stellten fest, dass die Botschafter des Evangeliums erfolgreich waren, und Jesus lenkte wiederholt die Aufmerksamkeit seiner Apostel auf die Tatsache, dass das Evangelium vom Königreich sich auch ohne Begleitung von Wundern und Mirakeln ausbreiten konnte.

Diese ganze dreimonatige Mission in Peräa wurde erfolgreich ohne große Mithilfe der zwölf Apostel fortgeführt, und das Evangelium gab von dieser Zeit an nicht so sehr Jesu Persönlichkeit als seine Lehren wieder. Aber seine Nachfolger hielten sich nicht lange an seine Anweisungen, denn bald nach Jesu Tod und Auferstehung entfernten sie sich von seinen Lehren und begannen, die frühe Kirche um die übernatürlichen Vorstellungen von ihm, um die verherrlichten Erinnerungen an seine göttlich-menschliche Persönlichkeit herum, aufzubauen.“ (UB 166)

Vielleicht spielten die oben erwähnten geistigen Einflüsse früherer Jahrhunderte in Peräa eine begünstigende Rolle für den Erfolg der Mission durch die Gruppe um Abner. Jedenfalls bestand auch in diesem Gebiet eine erhöhte Aufmerksamkeit unter den Pharisäern für die Entwicklung um Jesus und seine Lehren, zumal sich auch in seinem Gefolge mehrere Pharisäer befanden. Das nahm ein reicher Pharisäer in Ragaba zum Anlass, seine Pharisäer-Kollegen und Jesus als Ehrengast zu einem Frühstück einzuladen. Dabei sollten wir uns vergegenwärtigen, dass dies zu einer Zeit geschah, als bereits die Vereinbarung zwischen dem Sanhedrin und Herodes getroffen worden war, dass Jesus im Herrschaftsbereich des Herodes durch den Sanhedrin verhaftet werden darf. Zu dieser Zeit nahm Jesus die Situationen zur direkten Konfrontation mit den religiösen Führern wahr.

So ist es also nicht verwunderlich, dass Jesus die Einladung annahm und - ich formuliere es zugespitzt - zu ‚gesellschaftlich anstößigem‘ Verhalten nutzte. Die strengen Vorschriften pharisäischer Praxis verlangten nämlich die zweimalige rituelle Händewaschung vor jedem Essen, jeweils zwischen den Gängen und nach dem Mahl. Dafür stand natürlich immer ein entsprechendes Wasserbecken bereit neben dem Eingang. Dieses Getue verabscheute Jesus, und einige der Pharisäer wussten dies, und dass Jesus sich die Hände nur aus Reinlichkeitsgründen wusch. Die meisten Pharisäer waren bereits anwesend, als Jesus hereinkam und sich ohne Händewaschung unmittelbar auf den Ehrenplatz setzte.

Um für heutige Leser das ‚Ungehörige‘ an Jesu Verhalten deutlicher spürbar zu machen, versuche ich es mit einer Art ‚Übersetzung‘ in heutige gesellschaftliche Etikette: stellen wir uns anstelle der Pharisäer einen Bischof vor, der einige Theologieprofessoren aus dem Gefolge von Jesus und Pastoren aus der Umgegend zu einem Festessen einlädt. Bei einer solchen Einladung wird außer einer freundlich geistreichen Haltung eine entsprechende Kleidung erwartet. Hier nun käme Jesus in T-Shirt und Jeans herein und würde sich ohne weiteren Small-Talk auf den Ehrenplatz setzen. Würde da nicht jedem Beobachter die Luft wegbleiben angesichts einer solchen Unverfrorenheit? Aber genau das geschah bei der Pharisäer-Versammlung:

„Nachdem Nathanael lange mit einem unfreundlich gesinnten Pharisäer zu seiner Rechten geflüstert hatte und die dem Meister Gegenübersitzenden ausgiebig die Augenbrauen hochgezogen und ihren Mund zu höhnischem Lächeln verzogen hatten, sagte Jesus endlich: „Ich hatte gedacht, ihr habt mich in dieses Haus eingeladen, um mit euch Brot zu brechen und um euch vielleicht bei mir über die Verkündigung des neuen Evangeliums vom Königreich Gottes zu erkundigen; aber ich stelle fest, dass ihr mich hierher geladen habt, damit ich Zeuge des Schauspiels eurer zeremoniellen Verneigung vor eurer eigenen Selbstgerechtigkeit werde. Diesen Dienst habt ihr mir nun getan; womit wollt ihr mich, euren Gast, bei dieser Gelegenheit als Nächstes beehren?“

Nachdem der Meister also gesprochen hatte, schlugen sie die Augen nieder, schauten auf den Tisch und blieben still. Und da niemand sprach, fuhr Jesus fort: „Manche von euch Pharisäern sind hier mit mir als Freunde, einige sind sogar meine Jünger, aber die Mehrheit der Pharisäer lehnt es beharrlich ab, das Licht zu sehen und die Wahrheit anzuerkennen, sogar wenn das Werk des Evangeliums mit großer Macht vor sie gebracht wird. Wie sorgfältig reinigt ihr das Äußere der Schalen und Platten, während die Gefäße für die geistige Nahrung verdreckt und verschmutzt

sind! Ihr achtet darauf, dem Volk in Frömmigkeit und Heiligkeit zu erscheinen, aber das Innere eurer Seele ist angefüllt mit Selbstgerechtigkeit, Begehrlichkeit, Erpressung und aller Art von geistiger Verworfenheit. Eure Führer wagen es sogar, sich gegen den Menschensohn zu verschwören und seine Ermordung zu planen. Versteht ihr törichte Männer nicht, dass der Gott des Himmels ebenso sehr die inneren Beweggründe der Seele betrachtet wie eure äußerlichen Vortäuschungen und frommen Erklärungen? Denkt nicht, dass das Spenden von Almosen und das Entrichten des Zehnten euch von Ungerechtigkeit reinigen und befähigen wird, einwandfrei vor den Richter aller Menschen zu treten. Wehe euch Pharisäern, die ihr beharrlich das Licht des Lebens abgelehnt habt! Ihr bezahlt den Zehnten peinlich genau und verteilt demonstrativ Almosen, aber ihr weist das Kommen Gottes wissentlich mit Verachtung zurück und verschmäht die Offenbarung seiner Liebe. Obwohl ihr recht damit habt, die kleineren Pflichten zu beachten, hättet ihr diese weit wichtigeren Erfordernisse nie unerfüllt lassen dürfen. Wehe all denen, die der Gerechtigkeit ausweichen, Barmherzigkeit verachten und die Wahrheit zurückweisen! Wehe allen, die die Offenbarung des Vaters verachten, während sie in der Synagoge die Ehrenplätze begehren und sich danach sehnen, auf dem Marktplatz in schmeichelhafter Weise begrüßt zu werden!“ (UB 166, 1)

Diese Rede scheint mir zu der aus Übersetzungszwecken skizzierten Situation mindestens ebenso gut zu passen wie auch die Fortsetzung des Geschehens. Wenn Jesus hier derartig ‚vom Leder zieht‘, dürfte er wohl auch gehörig ‚sauer‘ gewesen sein. Jedenfalls wandte er sich zum Gehen, als ein Schriftgelehrter (= Theologieprofessor) einen Versuch (zum Einlenken?) unternahm:

„Aber, Meister, in einigen deiner Erklärungen tadelst du auch uns Gesetzeskundige. Ist denn nichts Gutes an Schriftgelehrten, Pharisäern oder Gesetzeskundigen?“ Und Jesus antwortete dem Gesetzeskundigen im Stehen: „Wie die Pharisäer nehmt auch ihr mit Wonne bei Festen die ersten Plätze ein und tragt lange Roben, während ihr den Schultern der Menschen schwere Lasten aufbürdet, die qualvoll zu tragen sind. Und wenn die Seelen der Menschen unter diesen schweren Bürden wanken, rührt ihr auch nicht einen Finger. Wehe euch, deren größte Genugtuung es ist, den von euren Vätern getöteten Propheten Grabmäler zu errichten! Und dass ihr das, was eure Väter getan haben, billigt, wird offenkundig, wenn ihr jetzt die Ermordung jener plant, die heute kommen und das tun, was die Propheten damals taten – die Gerechtigkeit Gottes verkünden und die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters offenbaren. Aber das Blut der Propheten und Apostel aller Generationen der Vergangenheit wird von dieser abartigen und selbstgerechten Generation gefordert werden. Wehe all euch Gesetzeskundigen, die ihr dem einfachen Volk den Schlüssel zum Wissen weggenommen habt! Ihr selber weigert euch, den Weg der Wahrheit zu betreten, und zugleich wollt ihr auch alle anderen, die ihn gehen möchten, daran hindern. Aber ihr könnt die Türen zum Königreich des Himmels auf diese Weise nicht verschließen; wir haben sie für alle geöffnet, die den Glauben haben einzutreten, und diese Tore der Barmherzigkeit werden nicht geschlossen werden durch die Vorurteile und die Arroganz falscher Lehrer und treuloser Hirten, die weißgetünchten Grabmälern gleichen, welche äußerlich schön erscheinen, aber innen mit Totengebein und allem möglichen geistigen Unrat angefüllt sind.“

Und als Jesus an Nathanaels Tisch fertig gesprochen hatte, verließ er das Haus, ohne am Mahl teilgenommen zu haben. Und von den Pharisäern, die diese Worte hörten, begannen einige, an seine Lehre zu glauben und traten ins Königreich ein, aber die Mehrzahl blieb auf dem Weg der Finsternis und wurde nur umso entschlossener, ihm aufzulauern und irgendeines seiner Worte aufzuschnappen, das geeignet war, ihn zum Prozess und zur Aburteilung vor den Sanhedrin nach Jerusalem zu bringen.“ (UB 166, 1)

Nun denn, seht euch nur die Führungsriege der organisierten Religionen und Kirchen an - ist da irgendetwas anders und besser geworden? Wenn jemand etwas lehrt, was ihre rituellen und gesellschaftlichen Konventionen in Frage stellt, wird er vielleicht noch ‚freundlich ermahnt‘; wenn er sie in ihrem Denken und Verhalten kritisiert und zur Veränderung auffordert, wird er vielleicht nur noch unfreundlich ignoriert; sobald er sie jedoch so offen angreift, wird sein Verhalten als gesellschaftlich nicht akzeptabel eingestuft und möglicherweise juristisch verfolgt - es ist immer noch unverändert Prophetenschicksal.